Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Motto: Es ist besser, daß wir unsere Angelegenheiten eigenhändig vor die Oeffentlichkeit bringen, als selbige durch Andere mißrepräsentiren zu lassen.

IV. Band. November 1872. Nr. 11.

Katechismus für Kinder.

Fünfzehntes Kapitel.

Die zehn Gebote.

1. Fr. Hat der Herr zur Bestimmung der moralen Grundlage Seines Volkes je Gesetze gegeben?

Ant. Er gab Seinem Volke schon in älteren Zeiten die besonders hervorragenden zehn Gebote.

2. Fr. Hat der Herr diesen zehn Geboten nicht eine besondere Vorrede vorangehen lassen?

Ant. Ja, indem Er erklärt, daß Er der Herr, Gott sei. 2 Mose 20, 2.

„Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause geführt hat."

3. Fr. Was lehrt uns das erste Gebot?

Ant. Daß wir keinem andern Gotte, sondern dem Herrn allein dienen sollen. 2. Mose 20, 3.

„Du sollst keine andern Götter neben mir haben."

3. Fr. Was lehrt uns das zweite Gebot?

Ant. Daß wir keinem Bildnisse, auch keinem Gleichnisse irgend welcher Art dienen sollen. 2. Mose 20, 4—6.

„Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen. Und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten."

5. Fr. Was lehrt uns das dritte Gebot?

Ant. Daß wir den Namen des Herrn nicht unnütz nehmen sollen. 2. Mose 20, 7.

„Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht."

6. Fr. Was lehrt uns das vierte Gebot?

Ant. Daß wir den Sabbathtag heilig halten sollen. 2 Mose 20. 8—11.

„Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke thun; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch dein Knecht, noch deine Tochter, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in

sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und Alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbathtag, und heiligte ihn."

7. Fr. Da nun Gott geboten hat, daß der siebente Tag der Woche als Sabbath heilig gehalten werden solle, wie kommt es, daß die Menschen den Sonntag, welches des erste Tag der Woche ist, halten?

Ant. Am ersten Tage der Woche ist der Herr Jesus Christus von den Todten auferstanden und Seinen Jüngern erschienen; und zur Ehre oder zur Erinnerung an die Auferstehung haben seine Bekenner, die Christen, diesen anstatt den siebenten Tag als Sabbath geheiligt. Die Juden aber, welche nicht an Christum glauben, heiligen den siebenten Tag oder den Samstag.

8. Fr. Welchen Tag halten die Heiligen der letzten Tage als Sabbath heilig?

Ant. Den ersten Tag der Woche.

9. Fr. Ist dieses in Uebereinstimmung mit dem Willen des Herrn?

Ant. Ja. Es ist der Ausübung Joseph Smith's, des Propheten und den erhaltenen Offenbarungen gemäß. Lehren und Bündnisse 19, 2—3; 22, 4.

„Und damit du dich von der Welt um so mehr unbefleckt haltest, sollst du zum Hause des Gebetes gehen und deine Dienste vor mir darbringen an meinem heiligen Tage, denn wahrlich, dieses ist ein Tag, bestimmt zu deiner Ruhe von allen deinen Arbeiten, und zum Dienste dem Allerhöchsten; dessenungeachtet sollen deine Gelübde alle Tage und zu allen Zeiten in Gerechtigkeit dargebracht werden; aber erinnere, daß an diesem, des Herrn Tag, du sollst darbringen deine Gelübde und deine Dienste dem Allerhöchsten, und deine Sünden vor deinen Brüdern und vor dem Herrn bekennen. Und an diesem Tage sollst du kein anderes Ding thun, nur laß deine Nahrung zubereitet werden mit einfältigem Herzen."

„Und die Einwohner Zions sollen desgleichen des Sabbathtages gedenken und ihn heilig halten."

10. Fr. Was lehrt uns das fünfte Gebot?

Ant. Daß wir unsere Eltern ehren sollen. 2. Mose 20, 12.

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt."

11. Fr. Was lehren uns das sechste, siebente und achte Gebot?

Ant. Daß wir nicht morden, keinen Ehebruch begehen und nicht stehlen sollen. 2. Mose 20, 13—14—15.

„Du sollst nicht tödten."
„Du sollst nicht ehebrechen."
„Du sollst nicht stehlen."

12. Fr. Was lehrt uns das neunte Gebot?

Ant. Daß wir nicht falsches Zeugniß geben sollen. 2. Mose 20, 16.

„Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten."

13. Fr. Was lehrt uns das zehnte Gebot?

Ant. Daß wir nicht nach irgend etwas, das andern Menschen gehört, gelüsten oder begehren sollen. 2. Mose 20, 17.

„Laß Dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch Alles, das dein Nächster hat."

14. Fr. In wie viele Hauptgebote hat Jesus Christus diese zehn Gebote zusammengefaßt?

Ant. In zwei — erstlich Gott zu lieben und ferner, unsere Nächsten zu lieben. Math. 22, 36—40.

„Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere

aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten."

15. Fr. Wenn wurden diese zehn Gebote gegeben?

Ant. Vor ungefähr 3300 Jahren.

16. Fr. Welchem Volke wurden sie gegeben?

Ant. An die zwölf Stämme der Kinder Israels, den Nachkommen der zwölf Söhne Jakobs, welcher ein Sohn Isaaks war; Isaak aber war ein Sohn Abrahams, des Vaters aller Gläubigen.

17. Fr. Wer war der Führer der Kinder Israels zu jener Zeit?

Ant. Moses war ihr Führer, ihr Präsident und also ein Prophet, Seher und Offenbarer.

18. Fr. In welchem Theile der Welt gab Gott die zehn Gebote den Kindern Israels?

Ant Auf dem Berge Sinai, in Arabien in Asien.

19. Fr. Wie wurden diese zehn Gebote geoffenbart?

Ant. Der Herr kam hernieder auf den Berg Sinai, und sprach die Gebote zu Moses und den Kindern Israels.

20. Fr. Gab Gott irgend welche besondere Kundgebungen von Seiner Macht bei dieser Gelegenheit?

Ant. Ja. Er kam hernieder vom Himmel in Feuer und Rauch, und es donnerte und blitzte und die Erde bebte und der Schall von Posaunen wurde gehört. 2. Mose 19, 16—18; 20, 18—19.

„Als nun der dritte Tag kam, und Morgen war, da erhob sich ein Donnern und Blitzen, und eine dicke Wolke auf dem Berge, und ein Ton einer sehr starken Posaune; das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrack ..... Der ganze Berg Sinai aber rauchte darum, daß der Herr herab auf den Berg fuhr mit Feuer; und sein Rauch ging auf, wie ein Rauch vom Ofen, daß der ganze Berg sehr bebete."

„Und alles Volk sahe den Donner und Blitz, und den Ton der Posaune und den Berg rauchen. Da sie aber solches sahen, flohen sie, und traten von ferne, und sprachen zu Mose: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen; und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben."

21. Fr. Wenn die Kinder Israels sagten, sie wünschen, daß Gott nicht mit ihnen, sondern mit Moses sprechen möchte, was geschah?

Ant. Der Herr befahl ihnen durch Moses, wieder zu ihren Zelten zurückzukehren. Moses aber sollte vor den Herrn kommen, um weitere Gesetze, Gebote und Rechte zu empfangen. 5. Mose 5, 28—30—31.

„Da aber der Herr eure Worte hörte, die ihr mit mir redetet, sprach er zu mir: Ich habe gehört die Worte dieses Volkes, die sie mit dir geredet haben ..... Gehe hin, und sage ihnen: Gehet heim in eure Hütten. Du aber sollst hier vor mir stehen, daß ich mit dir rede alle Gesetze und Gebote, und Rechte, die du sie lehren sollst, daß sie darnach thun im Lande, das ich ihnen geben werde einzunehmen."

22. Fr. Gab Gott diese zehn Gebote auf irgend einem andern Wege, während Moses auf dem Berge war?

Ant. Gott schrieb dieselben auf zwei steinerne Tafeln und gab sie dem Moses, auf daß er das Volke lehre. 5. Mose 5, 22; 9, 10.

„Und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln und gab sie mir."

„Und mir der Herr die zwei steinernen Tafeln gab, mit dem Finger Gottes beschrieben, und darauf alle Worte, die der Herr mit euch aus dem Feuer auf dem Berge geredet hatte, am Tage der Versammlung."

23. Fr. Was that Moses dann?

Ant. Er stieg hernieder vom Berge mit den steinernen Tafeln und fand, daß die Kinder Israels während seiner Abwesenheit sich ein goldenes Kalb gemacht

hatten, welches sie anbeteten; da wurde er zornig und zerbrach die beiden Tafeln. 5. Mose 9, 15—17.

„Und als ich mich wandte, und von dem Berge ging, der mit Feuer brannte, und die zwei Tafeln des Bundes auf meinen beiden Händen hatte, da sahe ich, und siehe, da hattet ihr euch an dem Herrn, eurem Gott, versündiget, daß ihr euch ein gegossenes Kalb gemacht, und bald von dem Wege getreten waret, den euch der Herr geboten hatte. Da fassete ich die beiden Tafeln, und warf sie aus beiden Händen, und zerbrach sie vor euren Augen."

24. Fr. Erhielt Moses dann andere Tafeln?

Ant. Ja. Auf den Befehl Gottes machte Moses zwei andere Tafeln und trug sie auf den Berg; und Gott schrieb die Gebote darauf, wie auf den andern Tafeln. 5. Moses 10, 1—5.

„Zu derselben Zeit sprach der Herr zu mir: Haue dir zwei steinerne Tafeln, wie die ersten, und komm zu mir auf den Berg, und mache dir eine hölzerne Lade; so will ich auf die Tafeln schreiben die Worte, die auf den ersten waren, die du zerbrochen hast, und sollst sie in die Lade legen. Also machte ich eine Lade von Förenholz, und hieb zwei steinerne Tafeln, wie die ersten waren, und ging auf den Berg, und hatte die zwei Tafeln in meinen Händen. Da schrieb er auf die Tafeln, wie die erste Schrift war, die zehn Worte, die der Herr zu euch redete aus dem Feuer, auf dem Berge, zur Zeit der Versammlung; und der Herr gab sie mir. Und ich wandte mich, und ging vom Berge, und legte die Tafeln in die Lade, die ich gemacht hatte, daß sie daselbst wären, wie mir der Herr geboten hatte."

Sechzehntes Kapitel.

Wort der Weisheit.

1. Fr. Hat Gott in diesen letzten Tagen zum Schutze des Lebens und der Gesundheit Seiner Kinder irgendwelche besondere Offenbarung gegeben?

Ant. Ja. Er gab in Betreff dessen an Joseph Smith eine Offenbarung.

2. Fr. Wie wird diese Offenbarung genannt?

Ant. Ein Wort der Weisheit.

3. Fr. Wann wurde diese Offenbarung gegeben?

Ant. Am 27. Februar 1833.

4. Fr. Wo kann dieses Wort der Weisheit gefunden werden?

Ant. Im Buche der Lehren und Bündnisse in der81. Abtheilung, Seite 240.

5. Fr. Um welcher Ursache willen wurde das Wort der Weisheit gegeben?

Ant. Um den bösen Absichten in den Herzen der Gottlosen zu begegnen.

6. Fr. Was lehrt uns die Ueberschrift des Wortes der Weisheit?

Ant. Daß dasselbe nicht auf dem Wege eines Befehles, sondern um den Willen Gottes zu zeigen, gegeben wurde; ferner, daß die darin enthaltenen Belehrungen allen Heiligen, ob jung oder alt, männlich oder weiblich, ohne Unterschied, angemessen seien.

„Ein Wort der Weisheit zum Nutzen des Rathes der Hohenpriester in Kirtland versammelt, und der Kirche; und also den Heiligen in Zion. Gesandt grüßend — nicht als Befehl oder Zwang, sondern als Offenbarung und ein Wort der Weisheit, die Ordnung und den Willen Gottes zeigend in Betreff der irdischen Seligkeit aller Heiligen in den letzten Tagen. Gegeben als ein Prinzip mit Verheißung, angemessen den Umständen der Schwachen, ja selbst den Schwächsten von allen Heiligen, oder Solchen, welche Heilige genannt werden können."

7. Fr. Was lehrt uns der erste Vers oder Paragraph des Wortes der Weisheit?

Ant. Daß es nicht gut sei, Wein oder

starke Getränke zu trinken, ausgenommen im Genießen des Abendmahls des Herrn; und dann soll es Wein sein, welcher von den Heiligen bereitet wurde; ferner, daß es nicht gut sei, heiße Getränke zu trinken, oder Tabak zu kauen oder zu rauchen; endlich, daß starke Getränke zum Waschen des Körpers, und Tabak ein Heilmittel für Quetschungen und krankes Vieh sei.

„Seht, wahrlich, so spricht der Herr zu euch, wegen den bösen Absichten, welche jetzt und in Zukunft in den Herzen feindseliger Menschen in den letzten Tagen sind und sein werden: Ich habe euch gewarnt und zuvorgewarnt, indem ich euch durch Offenbarung dieses Wort der Weisheit gebe, insofern Jemand unter euch Wein oder starke Getränke trinkt, seht, es ist nicht gut, auch nicht angenehm vor dem Angesichte eures Vaters, ausgenommen, es sei in euren Versammlungen, wenn ihr zusammen gekommen seid, um das Abendmahl zu genießen vor ihm. Und seht, dieses soll Wein sein, ja, reiner Wein von den Trauben des Weinstockes, den ihr selbst bereitet habt. Und wieder — starke Getränke sind nicht für den Bauch, sondern zum Waschen eurer Körper. Und ferner — Tabak ist nicht für den Körper, auch nicht für den Bauch, und ist nicht gut für den Menschen, sondern ist eine Arznei für Quetschungen und alles kranke Vieh, um gebraucht zu werden mit Verstand und Erkenntniß. Und wieder — heiße Getränke sind nicht gut, weder für den Körper noch für den Bauch."

8. Fr. Was lehrt uns der zweite Paragraph des Wortes der Weisheit?

Ant. Daß Gewächse und Früchte, sowie Getreide, Thiere und Geflügel, zur Nahrung der Menschen seien; daß aber Fleisch nicht von den Menschen genossen werden solle, ausgenommen zur Zeit des Winters und der Kälte, oder in Hungersnoth.

„Und wieder, wahrlich ich sage euch, alle heilsamen Gewächse (Gemüsearten) hat Gott für die Konstitution, die Natur und den Gebrauch der Menschen bestimmt. Jedes Gewächs zu seiner Zeit und jede Frucht zu ihrer Zeit; alle diese aber sollen mit Sparsamkeit, Sorgfalt und Danksagung gebraucht werden. Ja, auch das Fleisch der Thiere und des Geflügels der Luft habe ich, der Herr, zum Gebrauche der Menschen bestimmt, um mit Danksagung gebraucht zu werden. Und es ist vor mir angenehm, insofern dieselben nur zur Zeit des Winters, der Kälte oder in der Hungersnoth gebraucht werden. Alles Getreide ist für die Menschen und Thiere bestimmt, um die Hauptnahrung derselben zu sein; nicht für die Menschen allein, sondern auch für die Thiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die wilden Thiere, die da gehen und kriechen auf der Erde. Und diese hat Gott gemacht den Menschen zum Gebrauche, aber nur in Zeiten des Hungers und der Noth."

9. Fr. Was lehrt uns der dritte Paragraph des Wortes der Weisheit?

Ant. Daß alles Getreide für die Menschen gut sei, besonders aber der Weizen für die Menschen, Mais für die Ochsen, Haber für die Pferde, Roggen für das Geflügel und die Thiere, Gerste für die nützlichen Thiere und zu milden Getränken für die Menschen.

10. Fr. Was lehrt uns derselbe Paragraph weiter?

Ant. Daß diejenigen, welche dieses Wort der Weisheit, nebst den übrigen Befehlen des Herrn, halten, sollen Gesundheit des Körpers, große Weisheit und Erkenntniß empfangen, und daß sie vor dem Engel des Verderbens, wenn er ausgehet, die Gottlosen zu schlagen, beschützt sein sollen.

„Alles Getreide ist zur Nahrung der Menschen gut, ebenso auch die Frucht des Strauches, der da Frucht trägt, ob in der Erde oder über der Erde. Jedoch aber, Weizen für den Menschen, Mais für den Ochsen, Haber für das Pferd, und Roggen für das Geflügel und für Schweine, und

für alle Thiere des Feldes, und Gerste für alle nützlichen Thiere und für milde Getränke, gleich anderem Getreide. Und alle Heiligen, welche diese Reden erinnern und halten und nach meinen Geboten wandeln, sollen Gesundheit empfangen in ihrem Nabel, und Mark in ihren Knochen, und sollen Weisheit und große Schätze der Erkenntniß finden, ja selbst verborgene Schätze; und sie sollen rennen und nicht müde werden, und laufen und nicht schwach werden. Und ich, der Herr, gebe ihnen eine Verheißung, daß der verderbende Engel an ihnen vorüber gehen soll, wie an den Kindern Israels, und sie nicht schlage. Amen."

11. Fr. Warum ist es nicht gut, Wein oder starke Getränke zu trinken?

Ant. Deßhalb, weil dieselben den Menschen unnatürlich aufregen, den Magen erhitzen, den Appetit verkehren und von der regelmäßigen Ordnung ableiten, und das ganze System des Menschen verwirren.

12. Fr. Warum sind heiße Getränke den Menschen nicht gut?

Ant. Weil dieselben den Magen, sowie auch den ganzen Körper erschlaffen und schwächen.

13. Fr. Warum ist es nicht gut, Taba zu rauchen oder zu kauen?

Ant. Darum, weil solche Gewohnheiten sehr unanständig sind, weil Tabak giftiger Natur ist, und dessen Gebrauch den Menschen erniedrigt.

14. Fr. Warum sollen die Menschen nur im Winter und zu den Zeiten von Hungersnoth Fleisch essen, und nicht ebensowohl auch zu andern Zeiten?

Ant. Fleisch ist für das menschliche System erhitzend, daher ist es nicht gut, im Sommer Fleisch zu essen; aber der Herr erlaubt seinem Volke, im Winter und in Hungersnoth es zu genießen, weil alle Thiere dennoch auf natürlichem Wege dem Tode unterliegen, wenn sie denselben nicht durch die Hand der Menschen erleiden.

15. Fr. Da der Herr nun so gut war, um zum Heile Seines Volkes dieses Wort der Weisheit zu geben, was muß Er von Denjenigen halten, welche dasselbe mit Verachtung oder Gleichgültigkeit behandeln?

Ant. Daß Solche Seinen Rath verachten, oder wenigstens nicht schätzen, wie sie sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Unser höchstes Interesse.

(From the Millennial Star.)

Die Interessen des Reiches Gottes und dessen Gerechtigkeit sollten beständig die ersten und ernstesten Bestrebungen eines jeden Heiligen der letzten Tage sein. Alle personalen und selbstsüchtigen Bestreben sollten diesem Einen hintan stehen. Kein Motiv, welches nicht dem obigen gleichkommt, sollte sich im Leben eines Heiligen zeigen. Dieses Motiv kann nicht unrichtig sein, obschon andere es sein mögen. Wohl mögen wir öfters in unseren Urtheilen irren, können aber nichts Anderes erwarten, bis wir endlich so zu leben beginnen, daß wir uns der beständigen Gegenwart und des Einflusses des heiligen Geistes erfreuen. Und, um die Gegenwart dieses heiligen Ermahners zu sichern, können wir keinen bessern Weg einschlagen, als vor Allem aus zuerst in allen unsern Worten und Werken des Reiches Gottes zu gedenken und dessen Interessen zu fördern.

Unser Wirken für die Interessen des Reiches Gottes zeigt sich in demjenigen, was wir thun, und dem, was wir lassen. Die Erfüllung jeder uns bekannten Pflicht zu rechter Zeit, am gehörigen Orte, und mit dem wahren Geiste ist einer der Beweise dieses Bestrebens. Das Unterlassen alles dessen, was böse ist, oder selbst den Anschein des Bösen hat, ist ein anderer dieser Beweise. Beide derselben sind wichtig und ist deren Beobachtung in dem Leben und an dem Charakter eines wahren Dieners des Herrn unumgänglich nöthig und unentbehrlich.

Unsere Pflichten, die beständig vor unseren Augen sind, sind einfach. Das „gewisse prophetische Wort" — die Offenbarungen des Höchsten, machten sie so. Insofern wir recht leben, so leben wir bei jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Die Worte Gottes aber, obgleich mannigfach und reichlich gegeben, widersprechen sich nicht. Wahrheit ist immer eins; Seine Worte sind Wahrheit und durch dieselben werden wir geheiligt. Durch Gehorsam gegenüber denselben werden wir für immer fortfahren, geheiligt und erlöst zu werden.

Das Wort des Herrn, durch welches wir leben, verlangt nicht allein die Handlungen des Glaubens, der Liebe und Pflicht, sondern verbietet besonders auch die Ausführung aller und jeden bösen Werke; seien wir dazu durch eigene, zügellose und ungehinderte Leidenschaften hingezogen, oder durch die Einflüsse menschlichen Geistes versucht. Ja mehr: Es befiehlt uns, daß wir unsere Neigungen reinigen und nicht allein kein Böses thun, sondern selbst das Böse, das Unreine und Gottlose nicht lieben, sondern gerecht leben, weil wir Gerechtigkeit lieb haben, und das Böse meiden, weil wir die Ungerechtigkeit hassen.

Das Wort des Herrn enthält aber nebst seinen Befehlen auch seine Verheißungen. Es ist uns die Hülfe des heiligen Geistes versprochen, um uns nicht allein im Streben nach Licht zu stärken, sondern uns auch im Kampfe gegen das Böse beizustehen. Während es uns geboten ist, mit einem ernstlichen, jedoch heiligen Hasse alles das zu verabscheuen, welches den Menschen verunreinigt, so ist uns auch verheißen, daß dieser heilige Geist uns in der Reinigung aller unserer Neigungen stärken werde; — und wahrlich, in dem furchtbaren Kampfe zwischen Licht und Finsterniß werden wir nicht allein gelassen bleiben. Er, der befiehlt, verheißt gleichzeitig auch Hülfe; obschon die Forderungen an uns oft schwer erscheinen mögen, so sind die uns gemachten Verheißungen weitaus größer und überwiegender.

Vor Allem aus das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit zu suchen ist das höchste Interesse eines jeden menschlichen Wesens. Diese Regel ist keiner Ausnahme unterworfen. Jedes Streben, das niedriger als dieses ist, muß von der Erde, also irdisch sein. Wer annimmt, er habe Interessen außer denjenigen des Reiches Gottes, strebt nach Dingen, in denen keine Zufriedenheit, und keine Seligkeit ist, und an welchen Wahrheit und Ge=

rechtigkeit keinen Antheil nehmen — Dingen, woran der Tod, die Hölle und das Grab ihre Ansprüche machen werden und welche sich mit dem Wohlsein und dem Glücke der ganzen großen Menschenfamilie nicht vereinbaren lassen; denn das Reich Gottes strebt nach der Seligkeit aller Seiner Geschöpfe, und wenn dieselben dadurch nicht zu einer vollkommenen Seligkeit gelangen, so liegt der Fehler nicht an dem großen Schöpfer und dem Erlöser, noch an ihrem Errettungsplan, sondern an denjenigen, deren Streben nicht richtig, nicht edel genug, nicht hinreichend gut ist, die Folgen dessen Solche auch zu tragen haben werden.

Welche Interessen kann dann ein Heiliger der letzten Tage rechtmäßig haben, sei es im Leben oder im Tode, in Zeit oder in Ewigkeit, wenn dieselben nicht im Reiche unseres himmlischen Vaters liegen? G. R.

Von dem Präsidenten der Europäischen Mission.

In Erwiederung zu den Fragen, die wir an Präsident A. Carrington stellten,

„Sollen wir in der Uebersetzung der Worte, welche bei der Taufe gebraucht werden „zur Vergebung der Sünden" mit einflechten, wie dieselben gewöhnlich angewandt werden, oder den betreffenden Stellen des Buches der Lehren und Bündnisse und des Buches Mormon, wie sie im Katechismus angegeben sind, folgen?"

„Wie verhält es sich mit dem Segnen von Kindern, deren Eltern nicht in der Kirche sind, und welche vielleicht ihre Kinder andern Leuten zur Pflege anvertrauten, welche Heilige der letzten Tage sind und die Segnung fraglicher Kinder verlangen?"

„Sollen wir Leuten, über acht Jahre alt, zu ihrer Gesundheit ꝛc. die Hände auflegen, wenn sie es verlangen, aber nicht die übrigen Gebote des Evangeliums befolgt haben?" —

erhielten wir folgende Antwort:

42, Islington, Liverpool, den 18. August 1872.

. . . . John Huber!

Theurer Bruder! — Als Antwort Ihres Briefes vom 13. dieß Mts., die Taufe betreffend, möchte ich sagen, daß ich es vorziehen würde, wenn die Worte „zur Vergebung der Sünden" ausgelassen würden, und Sie genau dem Buche Mormon und dem Buche der Lehren und Bündnisse folgten, wie die betreffenden Stellen im Katechismus angegeben sind. Jeder Weg ist aber wirklich ein und derselbe, der eine darstellend, was im andern offenbar verstanden wird. Ich nehme an, daß andere Aelteste in ihren Uebersetzungen, indem sie die Worte „zur Vergebung der Sünden" einschoben, sich auf Sektion 4, Paragraph 12, Seite 87 des Buches der Lehren und Bündnisse stützten; allein, wie schon gesagt, ich ziehe vor, die betreffenden Worte auszulassen und den Stellen, die im Katechismus aus dem Buche der Lehren und Bündnisse und dem Buche Mormon angeführt

sind, genau zu folgen. Wenn aber eine Person zu ihrer Gesundheit ꝛc. getauft wird, dann werden selbstverständlich die Worte „zur Gesundheit ꝛc." gebraucht.

In Betreff der Kinder unter acht Jahren sagt unser Erlöser im Mathäi im 14., „Solcher ist das Reich der Himmel" und im Vers 15 — „und er legte seine Hände auf sie"; daher sehe ich kein besonderes Hinderniß, Kinder unter acht Jahren zu segnen, insofern deren Eltern oder Pflegeeltern es verlangen. Wenn aber um irgend einer besonderen Angelegenheit halber ein Aeltester sich dessen zu weigern fühlte, so würde ich ihn nicht gegen seine Gefühle drängen.

Wegen Vollziehung der übrigen Ordonnanzen, ausgenommen der Taufe, an Personen, welche acht Jahre und darüber alt sind, kenne ich keine andere Regel, als daß der Aelteste der Stimme des heiligen Geistes folge, welche ihn beständig richtig führen wird, insofern er getreulich seinen Pflichten nachkommt.

Es freut mich der gute Fortgang ihrer Arbeiten u. s. w., zu deren weiterem Gedeihem Sie meine besten Wünsche haben.

Ich bin zugleich hoch erfreut über den guten Bericht, den Sie von den Aeltesten und den Heiligen geben, und hoffe und bete ernstlich, daß Alle mögen zunehmen im Glauben und guten Werken, damit sie mögen, in des Herrn eigener, guten Zeit, einst nach Zion gesammelt werden.

Vor Allem aus ist es ein weiser Plan, den Katechismus in die Hände der Kinder und Eltern zu bringen, damit Alle dieses werthvolle Schriftchen benutzen mögen. Wenn Sie einmal den Katechismus durchgefochten haben, wollen wir hoffen, der Herr werde Ihnen die Mittel zur Herausgabe des Buches Mormon nicht vorenthalten.

Die Berufung Bruder Bachmanns dünkt mich ein vortrefflicher Schritt zu sein. Möge der Herr ihn segnen in seinen Arbeiten.

Gebrauchen Sie alle Freiheit im Schreiben an mich; mit Vergnügen will ich suchen, alle Ihre Fragen zu beantworten, indem es mich herzlich freut, von den Aeltesten zu hören und ihnen in ihren verschiedenen Arbeiten Rath und Hülfe zu ertheilen.

Alles ist wohl mit uns in Nr. „42" und freut mich Ihr Wohlergehen, sowie das der übrigen Aeltesten und aller guten Heiligen der schweizerischen und deutschen Mission.

Empfangen Sie, theurer Bruder, nebst den Aeltesten Keller, Reiser, Leuba und allen übrigen Mitarbeitern und Heiligen die besten Grüße und aufrichtigsten Wünsche von Ihrem

Sie liebenden Bruder im Evangelium

Albert Carrington.

Unterredung eines Senators von Utah mit Präsident Grant.

Verlorenes Argument.

Unter dem obigen Titel bringt ein Washingtoner Korrespondent dem „Cincinnati Commercial" folgende Feder und Dinte-Skizze über die Gefühle des Präsidenten „Ulysses" in Betreff der Annahme Utahs als ein Staat in die amerikanische Union: —

Senator Fitch, von dem Embryo-Staate Deseret, besuchte den Präsidenten vor einigen Tagen, um die Utah-Affairen mit ihm zu besprechen. Er fand den Präsidenten am Rauchen einer Cigarre:

„Herr Präsident, begann der Oberst, ich wünsche es zu versuchen, Sie von der Rathsamkeit zu überzeugen, daß Utah in den Verband der Staaten aufgenommen werde."

„Ich bin unveränderlich gegen die Admission von Utah gestimmt", sagte der Präsident.

„Ja, aber ungerechte Rathgeber haben Ihnen Vorurtheile gegen die Leute dort draußen eingepflanzt", sagte Fitch.

„Ich bin unveränderlich gegen die Admission von Utah gestimmt", war die Antwort.

„Aber unsere Einwohnerzahl ist hinreichend; wir haben eine Verfassung gemacht, und es würde den Leuten dort draußen eine große Erleichterung sein, wenn sie in die Union kommen könnten."

„Ich bin unveränderlich gegen die Admission von Utah gestimmt", antwortete der starre Mann.

„Unter irgendwelchen Bedingungen?"

„Ja, unter allen Bedingungen. Wenigstens sollten sie nicht herein kommen, bis sie sich zu verhalten lernen."

„Wenn Sie damit die Polygamie meinen, so glaube ich, daß die Bürger Utah's dieselbe um der Admission ihres Landes als Staat, und um des Friedens willen, ohne Zweifel aufgeben werden, obschon dieselbe eine der Lehren ihrer Kirche ausmacht."

„Und Morden ist auch eine Lehre ihrer Kirche, nicht wahr?"

„Nein, in der That nicht; es werden in Utah weniger Mordthaten verübt, als in irgend einem der benachbarten Territorien. Wie ich vorher sagte — Sie wurden sehr unrichtig benachrichtigt über die wahren Zustände in Utah. Sie glauben doch sicherlich nicht alles, was Sie über die Mormonen hören?"

„Wo so viel Rauch ist, da muß auch Feuer sein", antwortete der Präsident.

„Angenommen denn, wir sollten alle die Lügen glauben, welche über sie ausgestreut werden?"

— Stille und Rauch. —

„Durch unsere Admission als Staat würde dort draußen allen Schwierigkeiten ein Ende gemacht."

— Stille und Rauch. —

„Es ist von höchster Wichtigkeit für Utah's Bevölkerung, ihr Gedeihen und ihren Fortschritt, und auch desgleichen für die Ausbeutung ihrer reichen Lager von werthvollen Mineralien, daß Utah als Staat aufgenommen werde."

— Stille und Rauch. —

„Sind Ihre Gedanken, Herr Präsident, denn fest gesetzt, daß, welche Argumente zu Gunsten von Utah's Admission auch produzirt werden, dieselben unnütz wären?"

„Ich bin unveränderlich gegen die Admission von Utah gestimmt", antwortete unser starre Präsident, und so endete diese wohltuende Unterredung.

Korrespondenz.

Mit Vergnügen veröffentlichen wir ein Schreiben des ehemaligen reisenden Aeltesten, Br. Theodor Brändli, welches an die Gemeinden Bern und Scherli besonders gerichtet ist, jedoch aber alle übrigen Leser des Stern interessiren dürfte:

Salt Lake City, Utah, den 12. Sept. 1872.

Liebe Brüder und Schwestern!

Mit Freuden ergreife ich heute die Gelegenheit, um Euch, Ihr alten Freunde, wissen zu lassen, wie ich mich befinde. Von unserer Reise von der Schweiz bis hieher werdet Ihr Alle schon durch Bruder Schönfeld's Brief vernommen haben. Alles ging wohl, mit Ausnahme, daß zwei Kinder starben, weil ihnen auf der Bahn bis hier zu viel Eiswasser gegeben wurde. Auch verloren wir für 150 Fr. Lebensmittel, sonst hatten wir uns über gar nichts zu beklagen, als bei Schiff oder Wagenwechsel über das viele unnöthige Handgepäck. Möchten doch alle Auswanderer bedenken, daß diese Sache ihnen die Reise doppelt so schwer macht, als sie sonst wäre. Ueberhaupt handelt genau nach dem Rathe der Aeltesten, die in diesen Dingen erfahren sind, dann kommt Ihr am Besten durch. Auf das Schiff wäre etwas guter Käs und Schabzieger für jeden Schweizer gut. Belastet Euch aber nicht mit vielem geistigen Getränk, denn in der Seekrankheit hat man einen Widerwillen gegen diese Dinge; besonders aber sollten Leute, die mit kleinen Kindern reisen, mit Zwieback gut versorgt sein. Von Heimweh war auf der ganzen Reise nicht viel zu sehen, ausgenommen an dem Tage, wo Bruder Huber, der uns Allen ein guter Freund und Bruder war, von uns Abschied nahm. Wir hatten die ganze Reise eine vortreffliche Führung und wurden gut versorgt.

Donnerstags den 4. Juli Nachts 10 Uhr langten wir hier in der Salzseestadt an. Viele wurden noch in der Nacht von ihren Freunden abgeholt, so auch ich mit meinen Leuten, die anderen aber wurden alle in's Zehntenhaus untergebracht. Am folgenden Tage gingen die meisten fort von der Stadt, nur wenige blieben, unter die auch ich gehörte, da kein Fuhrwerk da war, welches uns an den Ort, wo wir hinwünschten, mitgenommen hätte. Einige Tage nach unserer Ankunft ging ich und der Vater noch 45 Meilen weiter, an einer Eisenbahn zu arbeiten, wo wir jeden Tag 2¼ Dollar nebst Kost verdienten. Zum Schlafen machten wir uns ein Haus von grünen Stauden und wurden nicht selten durch große Regentropfen, die auf unser Gesicht fielen, aufgeweckt. Die Arbeit kam mich anfangs ziemlich hart an und ich arbeitete oft mit Schmerzen. Wir trafen dort noch viele Andere an, Schenk, Probst und Bühler. Jetzt bin ich eben im Begriff, auf's Land zu gehen und zwar an den Ort, wo Bruder Huber wohnt; da ich gerne meinen Wohnsitz aufschlage, wo Männer sind, die ich als edel und rechtschaffen kenne. Wir Alle sind hier glücklich und zufrieden und haben uns auch noch keinen Augenblick nach der Schweiz zurückgesehnt. Von Sklaverei und solchen Dummheiten, wie sie die Pfaffen den Alten und Jungen erzählen, haben wir hier noch keine Spur gesehen. Brigham Young ist der edelste Mensch der Erde und kümmert sich wenig darum, ob Einer viele oder wenige Goldvögel in den Hosen eingenäht habe; so sind auch die Apostel; und nur gemeine Subjekte, Lügner der verworfensten Sorte sind es, die diese Volksbeglücker lästern. Ich mußte erstaunen vor dem Großen und Schönen, das dieses Volk in einer Wüste wie dieses war, geschaffen

hat. Alles ist so frei hier, wie es nur irgendwie sein kann, und jeder bescheidene, zufriedene Mann lebt glücklich. Die Salzseestadt ist viel schöner, als ich je erwartet habe, und wenn es nicht hier ist, wie die Schrift sagt, wo die Wüste blühen soll wie eine Rose, so weiß ich nicht, was die Schrift meint. Dieses Jahr ist hier die Ernte und Alles wohl gerathen. Die Lebensmittel sind hier billiger, als in der Schweiz, so auch die Kleider, dagegen ist manches Andere theurer und dem Lohne angemessen. Wer arbeiten will, ist hier glücklich. Warum, werden Viele fragen, kommen denn oft so schlechte Briefe oder gar Personen wieder zurück? Das sind meistens Solche, die gerne aus dem Schweiße anderer Leute leben wollten. Das geht aber hier nicht, ein Solcher ist bald verachtet und thut jedenfalls am Besten, das Land zu verlassen.

Wer hier darauf losgeht, das Böse zu suchen, der wird dessen so viel finden, daß die Last desselben ihn hinunter zieht zum T . . . . . Wer aber edel genug ist, das Gute des Volkes Gottes herauszusuchen, der wird auch dessen so viel finden, daß sein Herz mit Freude erfüllt wird. Schlechte Menschen hat es hier mehr als genug, aber meistens Abgefallene, die dann zu schlecht sind, als daß sie wieder fortgingen, und den Arbeitern im Weinberge Zions nur Mühe und Sorgen machen. Eins ist wahr, wer draußen im alten Lande ein Betrüger ist, wird auch hier dieses schändliche Gewerbe fortsetzen wollen. Darum thue ein Jeder, was ihm in Babilon geboten wird, so wird er, wann einst die Stunde der Erlösung auch für ihn schlägt, einst Zion finden und hier glücklich sein.

Gestern war ich im Tabernakel und hörte zuerst einen Methodisten predigen, dann aber stand Br. Orson Pratt auf und predigte in zündenden Worten; es war ein herrliches Gefühl, diesen greisen Diener Gottes reden zu hören.

Nun, liebe Brüder und Schwestern, bleibet treu dem Bunde Gottes, achtet auf die Ermahnungen der Priesterschaft, denn ohne dieses würdet ihr auch hier nicht glücklich sein.

Erwartet keine goldenen Berge, kommt aber im wahren Sinne des Wortes um Gott zu dienen und seine Gebote zu halten, dann seid ihr glücklich.

Was ich nun an Euch, liebe Heilige, geschrieben habe, ist wahr und nicht eine Lüge. Auch geht dieser Brief von Utah fort, ohne daß ihn Brigham Young oder Jemand anders gelesen hätte.

Wir freuen uns Alle, hier zu sein und fühlen uns zufrieden und glücklich.

Unterstützet die Männer, die von hier aus nun unter Euch sind, es sind Alle als Ehrenmänner bekannt.

Lebet wohl, Gott sei mit Euch und führe jedes Treue noch hieher.

Ich grüße Euch Alle tausendmal und verbleibe Euer aufrichtiger Bruder im Bunde

Theodor J. Brändli.

Neuigkeiten aus Utah.

(From the Deseret News.)

Offizieller Wahl=Bericht vom 5. August. — Nachfolgendes gibt die genaue Zahl der Stimmen, welche die Kandidaten für die Vertretung Utah's am Kongresse in Washington erhielten. Bekanntlich hat, wie schon in unserer letzten Nummer bemerkt, Hon. George Q. Cannon, als Kandidat der Mormonen gesiegt. Der berühmte (?) General George R. Maxwell aber ist, trotz seiner Umtriebe, der Mehrzahl der Votanten Utah's noch sehr weit vom Herzen und will Niemand ihm für sein zu kurzes Bein Loorbeeren aufsetzen. Welch' ein unbarmherziges Volk doch diese Mormonen sind, daß sie einen ihrer fähigsten und bewährtesten Ehrenmäner zu ihrem Repräsentanten wählen und einen miserabeln, grundsatzlosen Feind den Bach hinab schicken. Hier folgt also die Mormoneneinigkeit im Stimmen; die unter Maxwells Namen angegeben Zahlen repräsentiren die Stärke des anti=mormonischen Elements:

BEZIRKE.	CANNON.	MAXWELL.
Beaver	401	248
Box Elder	1361	100
Cache,	1991	11
Davis,	1181	3
Iron,	544	2
Juab,	610	48
Kane,	597	
Millard,	714	
Morgan,	289	4
Piute,		48
Rich,	203	
Salt Lake,	4505	1125
Sanpete,	1861	
Sevier,	452	
Summit.	475	2
Tooele,	828	304
Utah	2665	35
Wasatch,	379	
Washington,	720	
Weber,	1193	12
	20,969	1,942

Cannon's Majorität 19,027.

Der Bezirk Piute gab dem vormaligen Repräsentanten W. H. Hooper eine Stimme und Salt Lake eine für P. E. Cannor.

RECAPITULATION.

George Q, Cannon,	20,969
George R. Maxwell,	1,942
W. H. Hooper	1
P. E. Connor,	1

Trotz der überwiegenden Mehrheit Cannon's protestirte Maxwell gegen die Ertheilung des Wahlcertifikats, was ihm aber an der Stelle ausfiselte.

Richter Strickland zeigt wieder Symptome von früheren Schwachheiten und geht in Provo wieder mit der Entwaffung der Lokal Autoritäten um, à la Collum und Cragin. Wie es scheint, dürfen wir uns wieder mit Griffel und Kreide versorgen, um während der kalten Wintertage die Ergebnisse eines kleinen Kreuzzuges gegen die Mormonen zu verzeichen. Dann heißt es wieder: „S' war eine Zeit, wo den Mormonen viel Druckerschwärze man geweiht rc. Und wenn all' dieses vorüber ist, dann fällt man zurück auf die sehr importanten Enthülungen von Apostaten und reproduzirt „Mountain Meadow Massacre". Husch, wie satyrisch man doch werden möchte, wenn man nicht mit einer überausgroßen Liebe (zu etwas Besserem) erfüllt wäre.

Für die Utah Nordbahn sind zwei elegante Waggons angekommen, verfertigt nach dem besten Style, mit allen den neuesten amerikanischen Verbesserungen. Dieselben haben Raum für je 46 Personen und soll jeder dieser Waggons auf 5000 Dollars zu stehen kommen.

Die Mormonenfrage, sagt der „Washington Star", wird wieder in allen Tagesblättern besprochen. Dieselben, fügt der „Star" weislich hinzu, würden besser warten, bis die Mormonen, die Frage selbst zu lösen, aufgeben, indem sie, wie es scheint, an der Lösung derselben gute Fortschritte machen, weit besser, als irgend Jemand anders es thun könnte.

Der Buschel Weizen à 60 Pfund, wovon gewöhnlich ein noch ungewohnter Müller 40 Pfund gutes Mehl macht, kostet im Cache Salley 60 cents oder Frkn. 3.

Eine großartige Konferenz hat zwischen den Indianern und General Morrow nebst vielen andern der hervorragendsten Männer von Utah am 21. und 22. August in Springville Statt gefunden. Es waren da mehrere Häuptlinge und etwa 200 ihrer Untergebenen. Dieses „pow wow" (Gespräch) lief friedlich ab und wird wahrscheinlich eine indianische Gesandtschaft nach Washington gehen, um mit dem „großen Vater" zu unterhandeln. Aus dem Berichte, den die „Deseret News" sehr ausführlich bringt, geht hervor, daß Armuth, und der Betrug der Kommissionäre, welche die Regierung mit den Indianerangelegenheiten betraute, sowie das beständige Brechen und Nichterfüllen der Verträge, welche die Regierung mit den Indianern geschlossen hat, die Ursachen von Unruhen sind.

General Morrow sprach sehr freundlich mit den armen Rothen und machte ihnen alle möglichen Vorstellungen und Versprechenerfüllungsversprechen, worauf Alles ordentlich und befriedigend ablief. Seither vernehmen wir aber, daß im Bezirke Sanpete noch beständige Schwierigkeiten existiren, obschon mit einigen Stämmen Friede gemacht wurde und sie wieder auf ihren Reservationen leben.

Mittheilungen.

Wir haben unseren Brüdern und Schwestern die schmerzhafte Kunde zu bringen, daß Aeltester Karl H. Wilcken an den Blattern krank darnieder liegt, jedoch haben wir diesen Augenblick durch ein Schreiben von Liverpool, datirt vom 22. Okt. vernommen, daß Bruder Wilcken sich auf guter Besserung befinde, was

uns, und wir glauben, auch den vielen Freunden unseres Bruders, eine sehr willkommene Nachricht ist. Möge er bald wieder seine Arbeit fortzusetzen im Stande sein!.

Der Katechismus wird bald bereit sein und bitten wir unsere lieben Freunde, recht zahlreiche Bestellungen zu machen. Wir wünschen zu wissen, ob denselben gebunden oder broschirt zu senden und ersuchen daher allfällige Besteller, uns sobald als thunlich anzuzeigen, wie viele und ob gebundene oder broschirte Exemplare des Katechismus sie wünschen. Für letztere wird der Preis 50 Rappen sein und den Gebundenen muß natürlich der Preis des Einbindens hinzugefügt werden. Da aber das Einbinden partieenweise billiger zu stehen kommt, als wenn jedes Exemplar einzig durch die „Machi" gehen muß, erlauben wir uns, den Katechismus gebunden anzuempfehlen. Alle Knaben und Mädchen von 5—90 Jahren sollten den Katechismus haben.

Auf 1. Dezember die Rapporte der Gemeinden &c. nicht vergessen zu wollen, erlauben wir uns wieder die Bitte.

Präsident George A. Smith und Gesellschaft erwarten, am 1. Nov. in New-York zu sein, von wo aus sie über Liverpool ihre Reise nach Jerusalem &c. fortzusetzen gedenken.

Allerlei.

(From the Millennial Star.)

Um dich zum Genusse des Glückes zu befähigen, korrigire vorerst die Quellen des Unglücks im eigenen Innern.

Beten, ohne zu wachen, ist Heuchelei; und Wachen, ohne zu beten, ist Muthmaßung.

Josch Billings sagt in seiner ganz eigenthümlichen englischen Ortographie: „Es ist etwas an einer Henne, das scheint wie Weisheit — sie gackert nicht viel, bis sie das Ei gelegt hat. Viele Leute machen oft ein großes Geschnatter, ehe sie bewiesen haben, daß sie etwas Gutes thun können."

Ein Geistlicher, der einem fetten, aber nicht sonderlich fein gebildeten Buben begegnete, vor dem er das übliche Kompliment machte, was der Bube aber nicht zu erwiedern die Mühe nahm, sagte: „Halloh, Bube, du scheinst besser gefüttert als belehrt zu sein!" „Mag sein, mein Herr, erwiederte der kleine Dicke, denn ich füttere mich selbst, und Sie lehren mich."

Bei Eröffnung einer Versammlung sprach ein Betender Folgendes: „O Herr, wir danken Dir, daß so viele Deiner Kinder hier sind und daß Du hier bist, ungeachtet des schlechten Wetters."

Ein Redaktor, dem seine Abonnnenten Vorwürfe machten, er bringe so wenig Neuigkeiten in seinem Journale, erwiederte, daß, wenn sein Blatt ihnen nicht genug Neues bringe, er ihnen rathe, die Bibel zu lesen, welche ohne Zweifel seinen Freunden das Neueste sein dürfte.

„Wenn du ein Kind in dem Wege erziehen willst, welches dasselbe im Leben einschlagen soll, so ist es am Besten, du gehest mitunter selbst auf diesem Wege," sagt wohlweislich ein Denker.

Es heimeligs Wörtli, um z'säge, wie d'Mormone denke.

(Wenn die Mailüfte säuseln.)

Es freut mi vo Herze:
I weiß, wer i bi —
Bi doch nüd vergesse,
Wär i no e so chli.
Han gueti Lüt g'funde,
Die händ mir do g'seit:
Sie heige auf's Neue
Die alti Wahrheit.

I sei nüd es Würmli
Das niene guet sei;
I chömi vom Himmel —
Und müeßi wieder bald hei.
I söll mi nüd fürchte
Wenn's donnere thuet —
I söll mi bloß bess're,
Denn chöm es scho guet.

Do han i mi bess'ret
Und ha mi nüd g'scheut:
Bin zu de Mormone —
Das het mi nie g'reut.
Jez fühl' i mi z'friede,
Um d'Welt ist mir glich;
Mis Herz ist jez ruehig,
D'rum bin i so rich.

Bald gang i nach Zion,
Wenn's Geld chunt vo Wart:
Mit Fliß und mit Bete
Wird's einisch erspart.
Der Vater im Himmel
Thuet öppis derbi;
Er liebt sini Chinder,
Nüd eis isch ihm z'chli.

Ihr möget jez denke —
Das wär Alles recht,
Nur s'Wörtli „Mormone",
Das lutet so schlecht. —
Ihr müeßt nüd erschrecke,
'S si ordelig Lüt;
Bloß thüend si nüd necke —
Süst gwünned ihr nüt.

Sie sind so gemüethli,
Sind lustig und froh!
Si thüend Niemer plage,
Lönd alli Lüt go.
Und hätt' i z'befehle,
Denn nützti's halt nüt —
I ließ nüt meh säge
Geg' d'Mormonelüt.

Jez thüend mir verzihe
Vo Herz und vo Grund:
I cha ja nüd helfe,
Wie's Versli mir chundt.
Dünkt's Manche wohl scherzig,
— Gib Acht, was d' no lernst —
I meines ja herzig
Und isch es mir Ernst!

Joh. Huber.

Inhalt. Katechismus für Kinder. — Unser höchstes Interesse. — Von dem Präsidenten der Europäischen Mission. — Unterredung eines Senators von Utah mit Präsident Grant. — Korrespondenz. — Neuigkeiten aus Utah. — Mittheilungen. — Es heimeligs Wörtli, um z'säge, wie d'Mormone denke.

Redakteur: Johannes Huber, Postgasse 33. — Druck von Lang, Blau & Comp. Metzgergasse 91 in Bern.